

Ein Erbe erneuern

10 Jahre Stiftergemeinschaft Justinuskirche

St. Justinus und seine Bedeutung

Die Justinuskirche in Frankfurt/Main-Höchst gilt in der Fachwelt als Bauwerk von „besonderer nationaler Bedeutung“. Sie ist das älteste Bauwerk auf Frankfurter Boden und eines der frühesten erhaltenen Gotteshäuser in Deutschland. Die Kirche und ihre Ausstattung spiegeln die Epochen unserer Geschichte: Um 850 entstand sie als dreischiffige karolingische Basilika. Die klare Struktur dieses Baues ist noch heute gut erkennbar. Die eleganten Säulen, Kapitelle und Arkaden, die das Hauptschiff tragen, sind ein wichtiges Zeugnis für die Zeit der Karolinger und ihren Versuch, politisch und kulturell das Erbe der Antike aufzugreifen und zu erneuern.

Auch die nachfolgenden Generationen haben an dieser Kirche gebaut und ihr Inneres verändert. Der späten Gotik, dem 15. Jahrhundert, verdanken wir den lichtdurchfluteten Chorraum, den Kreuzaltar, die Kapellen an der Nordseite und das feingearbeitete Portal mit den Plastiken der Eremiten Antonius und Paulus. Aus dem Barock, dem 18. Jahrhundert, stammen die wertvollen furnierten Altäre, der Hochaltar und der Marienaltar. Und in dieser Zeit entstand auch die Orgel mit ihrem eindrucksvollen Prospekt an der Westwand der Kirche. Die Justinuskirche gibt so Zeugnis von den Generationen, die vor uns in dieser Region lebten, von ihrem Glauben und Denken, Fühlen und Wollen. Sie ist zudem gemeinsam mit dem Schloß, den Adelshöfen und Bürgerhäusern ein markantes Element im harmonischen Ensemble der Höchster Altstadt.

Wie es zur Stiftergemeinschaft kam

Die Erhaltung der Justinuskirche hat immer wieder hohe Aufwendungen notwendig gemacht. Umfassende Restaurierungen erfolgten Ende des letzten Jahrhunderts und Anfang der dreißiger Jahre, aber auch in jüngster Zeit: So erforderte in den siebziger Jahren die Außenrenovierung mit neuem Putz und einer Restaurierung der Sandsteinteile fast 700.000 DM. Für die Innenrenovierung waren 200.000 DM aufzubringen, und für die Erneuerung des spätgotischen Hauptportals fielen allein Rechnungen über 60.000 DM an.

Aufgekommen für die Kosten dieser Arbeiten ist die katholische Kirchengemeinde und das Bistum Limburg. Spenden und Zuschüsse kamen aus Sammlungen, von der Stadt Frankfurt und auch von der Hoechst AG.

Die Höchster katholische Kirchengemeinde hat für zwei Kirchen zu sorgen -

von anderen Anwesen wie Pfarrheim und Kindergärten einmal ganz abgesehen. Um so größer die Sorge der Verantwortlichen, als sich Ende der siebziger Jahre abzeichnete, daß in St. Justinus eine Reihe aufwendiger Restaurierungsarbeiten erforderlich würden.

1980 feierte die Höchster katholische Kirchengemeinde das 1.150jährige Bestehen der Justinuskirche. Die Hoechst AG erklärte sich damals bereit, die Kosten für die Restaurierung des Kreuzaltars zu übernehmen. Zahlreiche Blasen hatten sich an der Oberfläche dieses dreiflügeligen Werkes gebildet. Es bestand die Gefahr, daß sich Teile der Malschicht lösten. In Gesprächen zwischen Erhard Bouillon, Arbeitsdirektor und Vorstandsmitglied der Hoechst AG, dem Höchster Historiker und Vorsitzenden des Geschichtsvereins, Dr. Rudolf Schäfer (1914 - 1985), und dem Rector ecclesiae, Johannes Höckel (1910 - 1992), der als Geistlicher die Justinuskirche fast 40 Jahre lang betreute, wurde damals das Ausmaß der anstehenden Arbeiten und die Höhe der Kosten diskutiert.

Als der Kreuzaltar im Juni 1982 in St. Justinus abgebaut wurde, um in den Restaurierungswerkstätten der Landesdenkmalpflege in Wiesbaden-Biebrich untersucht und restauriert zu werden, wandte sich im Rahmen eines Pressegesprächs Erhard Bouillon erstmals an die Öffentlichkeit mit dem Aufruf, über die Gründung einer Stiftung oder eines Fördervereins für die Justinuskirche nachzudenken.

Von Anfang an wurde Wert darauf gelegt, daß alle, denen St. Justinus am Herzen liegt, einbezogen wurden, die Bürger genauso wie Institutionen und Vereine. Viele Besprechungen fanden im Vorfeld statt, um mit der Kirchengemeinde, dem Bistum, den Denkmalpflegern und Restauratoren der Diözese, der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen eine gemeinsame Konzeption zu erarbeiten. Um besser über die klimatischen Verhältnisse in St. Justinus Bescheid zu wissen, wurde eine Langzeitmessung von Luftfeuchtigkeit und Temperatur an mehreren Stellen durchgeführt. Ein Programm für die Arbeiten wurde aufgestellt, und der Jurist Dr. Gerhard Schäfer, damals im Vorstandsbüro der Hoechst AG tätig, erarbeitete einen Satzungsentwurf.

Die Gründung

Am 9. Februar 1983 fand um 18 Uhr in der Kaminhalle des Gästehauses Höchster Schloß die Gründungsversammlung der Stiftergemeinschaft statt. Erhard Bouillon umriß die Ziele des neuen Vereins - das Interesse der Öffentlichkeit an St. Justinus zu verstärken und beim Beschaffen von finanziellen Mitteln für anstehende Arbeiten zu helfen - und skizzierte die Gremien. Joachim Safran, der stellvertretende Vorsitzende des Pfarrverwaltungsrates, berichtete über das, was in St. Justinus getan werden mußte: von der Erneuerung der Heizung bis zur Restaurierung der furnierten Altäre. Kaplan Roth sprach ein Grußwort für die Kirchengemeinde. Landeskonservator Professor Gottfried Kiesow - ein besonders wichtiger Geburtshelfer der Stiftergemeinschaft - unterstrich die Bedeutung der privaten Initiative, auch zur Verstärkung des Interesses der Öffentlichkeit: Die Kirche wird von den Mitbürgern bewußter gesehen, wird tiefer verankert im Bewußtsein der Zeitgenossen. Nach lebhafter Diskussion wurde mit einigen Änderungen die Satzung beschlossen und die Gründung vollzogen. Nach den Wahlen konstituierten sich die Gremien. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann, zu seinem Stellvertreter

Erhard Bouillon gewählt. Vorsitzender des Beirats wurde der Denkmalpfleger des Bistums Limburg, Dr. Hans-Jürgen Kotzur, erster Vorsitzender des Vorstands Hans-Josef Cromm. Kurt Bechtold erklärte den Beitritt der Bürgervereinigung Höchster Altstadt zum neuen Verein mit einem Jahresbeitrag von 500 DM.

Erste Arbeiten: Heizung und Altäre

Begonnen wurde mit der Sanierung der Heizung, denn das richtige Raumklima ist die wichtigste Voraussetzung für alle denkmalpflegerischen Maßnahmen. Die bisherige Heizung hatte großen Anteil an den Schäden, die im Bereich der Altäre aufgetreten waren, und an der Verschmutzung des Innenraums der Kirche. Die Heizung muß für eine gleichmäßige Temperatur und eine relativ konstante Luftfeuchtigkeit sorgen. Erzielt wurde dies nun durch die Kombination einer Umluftheizung, die allein zur Temperierung des Raumes bei etwa 8 Grad Celsius dient, mit elektrischen Bankstrahlern, die nur während der Gottesdienste eingeschaltet werden. Die Umbauarbeiten, deren Kosten in Höhe von rund 130.000 DM das Bistum Limburg trug, wurden 1984/85 durchgeführt.

Am stärksten in ihrem Bestand gefährdet waren zu dieser Zeit die beiden barocken Furnieraltäre. Das Nußbaumfurnier hatte sich durch Feuchtigkeit und starke Temperaturschwankungen stellenweise gelöst und war zum Teil abgeplatzt. Es mußte zurückgeklebt und ergänzt werden. Auch die vielen Furnierblasen, die das Furnier vom Unterholz drückten, mußten hinterspritzt und zurückgeklebt werden. Ähnliches galt für die Fassungen der Figuren, die stark in Mitleidenschaft gezogen waren. Die Kreidegründe hoben sich teilweise vom Holz ab. Auch die Blattvergoldungen an den Zierleisten und Kapitellen mußten überarbeitet und ergänzt werden. Als Schutz für die Altäre wurde abschließend eine mehrfache Politur aufgebracht, die den Stücken wieder ihren alten Oberflächenglanz zurückgab. Die Restaurierung der Altäre erfolgte bei Gisbert Kleinschmidt in Speicher. Die Plastiken stellte die Werkstätte Pracher in Würzburg wieder her. Der Marienaltar wurde als erster erneuert, auch um zu prüfen, ob die gewählte Methodik sich bewähren würde. Die Restaurierung des Marienaltars - für die Frau Sophie Heim aus Wiesbaden die Mittel beisteuerte - konnte bereits zu Pfingsten 1984 abgeschlossen werden. Er strahlte als erster wieder in altem Glanz - ein Schmuckstück des ganzen Gotteshauses.

Rund zweieinhalb Jahre beanspruchte die Wiederherstellung des Hochaltars - von Dezember 1984 bis in den Sommer 1987. Die Fehlstellen am Furnier wurden repariert, die Oberfläche nach Befund rekonstruiert, die schadhafte Vergoldung ausgebessert, das Holzwerk konserviert und schließlich von Hand die Schellack-Politur aufgetragen, die Schutz gibt und den Glanz erzeugt.

Handwerker haben das Regiment

Die Zeit, in der der Hochaltar abgebaut war, wurde intensiv zu einer Fülle von Arbeiten genutzt, die Dr. Kotzur, später Wolfgang Metternich, vorbereiteten und abstimmten, während Jochen Safran das schwere Amt eines „Bauleiters vor Ort“ hatte.

So wurde die Elektroinstallation im Chor, im Langhaus, in den Kapellen und Sakristeien sowie im Dachstuhl gründlich erneuert (1986 - 1988), um mögliche

Brandursachen auszuräumen. Das teilweise angegriffene Holz des Dachstuhls wurde gegen tierische und pflanzliche Holzzerstörer imprägniert, anschließend erhielt die Decke des Langhauses vom Dachstuhl her eine Kälteisolierung durch Mineralfasermatten (1987). Neu angelegt wurde der Putz des Chores. Gereinigt wurden die Wände des Langhauses (1986/87). Die Erneuerung der Beleuchtung fand in den von Dr. Kotzur angeregten flämischen Leuchtern, die es ähnlich schon früher in St. Justinus gab, ihren Höhepunkt (1986).

Auf Empfehlung der Denkmalpfleger Dr. Kotzur und Professor Kiesow wurde die Verglasung des Chores und der Fenster an der Nordseite der Justinuskirche, zum Justinuskirchplatz zu, erneuert (1986). Handgeschleuderte, bleigefäßte Butzenscheiben traten an die Stelle der bisherigen, schadhaft gewordenen Verglasung. Die sieben erneuerten Chorfenster unterstrichen so die Wirkung, die der erneuerte Hochaltar auf Gläubige und Besucher ausübt.

Alle wichtigeren Objekte im Inneren der Justinuskirche wurden in dieser Zeit gründlich von Staub befreit und aufgefrischt. Der barocke linke Seitenaltar mit der Pieta war 1812 aus dem Kloster Gottesthal im Rheingau nach Höchst gekommen. Seine Ölfarben-Maserierung war matt geworden und an vielen Stellen abgeschlagen. Das Holz zeigte Risse; manche Verbindungen der Holzteile hatten sich geöffnet. Die Werkstatt Pracher führte 1987 ihre Erneuerung durch und restaurierte im gleichen Jahr auch die klassizistische Kanzel - sie wurde 1818 von einem Höchster Schreiner gebaut und ist heute das einzige bedeutendere Zeugnis des 19. Jahrhunderts in St. Justinus. Erwähnt seien hier noch die Konservierungen der Antoniusplastik aus dem 15. Jahrhundert (1985/86), der Figur des Johannes des Täufers vom Taufbecken sowie mehrerer Gemälde im Chor und in der Antoniuskapelle (1986/87).

Im Laufe der Jahrhunderte waren die Rückwände des gotischen Chor-gestühls verlorengegangen. In der Werkstatt Kleinschmidt erhielt das Gestühl seinen früheren Charakter zurück (1986). Gesichert wurden auch zwei Fresken: Hinter dem Marienaltar im Südschiff, am Eingang zu einer früheren Kapelle, befindet sich ein Fresko aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, das die Kreuzigung Christi und eine Darstellung der heiligen Barbara zeigt. Es wurde ebenso von Mitarbeitern der Würzburger Pracher-Werkstätte teilrestauriert und konserviert (1989) wie das Fresko, das Christus als Weltenherrscher mit Maria und Johannes, umgeben von musizierenden Engeln, zeigt (1987). Es befindet sich am Triumphbogen der Ostseite des Mittelschiffs und entstand im ausgehenden 15. Jahrhundert.

Neue Datierung

Gleich neben dem Triumphbogen befindet sich ein Maueranker, ein Eichenbalken, von dem vermutet wird, daß er kurz vor Vollendung der karolingischen Basilika eingezogen wurde. Wolfgang Metternich, Nachfolger von Dr. Rudolf Schäfer im Vorsitz des Geschichtsvereins, regte eine dendrochronologische Untersuchung dieses Balkens an, um mehr Sicherheit über das Alter der Justinuskirche zu erhalten. Drei Proben wurden 1985 untersucht. Das Ergebnis: Der karolingische Bau war 850 - mit einer Fehlergrenze von plus oder minus 8 Jahren - bis zum Dach fertiggestellt.

Die Orgel

In der Justinuskirche bildet das Gehäuse der barocken, 1736 bis 1740 von Johann Onimus aus Mainz gebauten Orgel den Kontrapunkt zum barocken Hochaltar. Eine Reihe tiefgreifender Umbauten hatten den Charakter des Instruments erheblich verändert, das sich Mitte der achtziger Jahre in einem beklagenswerten Zustand befand. 1986 beschloß deshalb der Vorstand der Hoechst AG - im Rahmen des 125jährigen Firmenjubiläums, das 1988 gefeiert werden sollte - als Geschenk an die Nachbarn, die Menschen im Westen Frankfurts, die Kosten für die Wiederherstellung der Orgel in St. Justinus zu übernehmen.

Der ursprüngliche Gedanke, die zweimanualige Onimus-Orgel wiederherzustellen und sie um ein drittes Manual zu erweitern - um so ein breiteres Konzertrepertoire möglich zu machen -, mußte jedoch fallengelassen werden, weil weder die alte Disposition bekannt, noch Windladen oder Mechanik erhalten waren und die Reste der originalen Pfeifen sich größtenteils in kritischem Zustand befanden.

Beraten durch die Sachverständigen des Bistums Limburg, Richard Giez und Hans-Otto Jakob, fiel schließlich die Entscheidung für einen Neubau der Orgel in moderner Konzertqualität. Allerdings sollte diese neue Orgel in der Tradition des regionalen mittelrheinischen Orgelbaus stehen, die durch große Wärme, Farbigkeit und Fülle gekennzeichnet ist. Der barocke Orgelprospekt sollte wiederhergestellt und soviel von der alten Substanz verwendet werden, wie es noch möglich war. Den Auftrag erhielt die renommierte Th. Kuhn AG in Männedorf bei Zürich. Es gelang ihr, ein Instrument in bester Konzertqualität zu schaffen, das am 25. März 1988 der Kirchengemeinde übergeben werden konnte.

Neue Köpfe

In den Gremien der Stiftergemeinschaft gab es im Laufe des Jahrzehnts einige Änderungen. Auf Dr. Walter Wallmann folgte 1986 Wolfram Brück als Vorsitzender des Kuratoriums. Sein Nachfolger wurde 1989 Dr. Volker Hauff. Seit 1991 steht Andreas von Schoeler diesem Gremium vor. Es ist zur Tradition geworden, daß der Frankfurter Oberbürgermeister dieses Amt wahrnimmt - als Ausdruck der Wertschätzung von St. Justinus, aber auch als Symbol dafür, daß die Stadt Frankfurt zu den Hauptförderern zählt. 1988 schied Erhard Bouillon aus dem aktiven Dienst aus. Bouillon, Herz und Kopf des Justinuskirch-Engagements, legte auch sein Amt in der Stiftergemeinschaft nieder. Er wurde zum Ehrengewählten gewählt. Justus Mische, sein Nachfolger als Arbeitsdirektor im Vorstand der Hoechst AG, wurde neuer stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums. Mische sorgte dafür, daß die Kosten der Betreuung der Justinuskirche während der Öffnungszeiten von der Hoechst AG übernommen wurden. Mit großem Einsatz kümmerte er sich in den letzten Jahren um die personellen Fragen der Stiftergemeinschaft, um den Fortschritt der Arbeiten und das kulturelle Programm. Als erster Vorsitzender trat 1985 Kurt Schaefer an die Spitze des Vorstands. Er hat sich vor allem eine gute Information und die Erweiterung des Kreises der Mitglieder und Spender zum Ziel gesetzt. 1989 wurde Wolfram Nicol, beim Bistum Limburg verantwortlich für die Fragen des Bauwesens, neuer Sprecher des Beirates und Dr. Wolfgang Metternich sein Stellvertreter.

Die jüngste Zeit

Im Sommer 1988 waren die großen Arbeiten erst einmal vollendet. Wer als Gläubiger, als Besucher von Alt-Höchst oder als Gast eines der vielen Konzerte in die Justinuskirche kam, war tief beeindruckt von der Schönheit und der Harmonie, die von Bauwerk und Ausstattungselementen ausging.

Dennoch: Auch in den letzten Jahren wurden wichtige, wenn auch nicht so augenfällige Maßnahmen verwirklicht. In der Obersakristei wurde ein Schrank für die Aufbewahrung der historisch wertvollen Meßgewänder eingebaut (1988). Diese Paramente wurden 1990/91 wissenschaftlich inventarisiert. Vier spätbarocke Heiligenfiguren, die aus der Kapelle des Bolongaropalastes stammen, wurden restauriert und 1989 zwischen den Fenstern des südlichen Schiffes angebracht.

Am Nordpfeiler des Triumphbogens fand die restaurierte barocke Holzfigur des heiligen Sebastian Aufstellung. Im gleichen Jahr (1989) kehrten die bei Pracher gereinigten und konservierten Gemälde in den Chor und die Kapellen zurück.

Um einem Einbruch oder Feuerschäden entgegenzuwirken, erhielt St. Justinus 1990 eine Alarm- und Brandmeldeanlage. Gegen die Taubenplage wurden 1990 Abweiser auf den Brüstungen und Gesimsen installiert. Überarbeitet wurden die Sedilien im Chor (1991). Informationstafeln im Westen der Kirche unterrichten heute die Besucher über St. Justinus und die Restaurierungsarbeiten.

Im Zeitraum von zehn Jahren wurden für die Arbeiten in der Justinuskirche 2,6 Millionen DM aufgewandt. Davon stellte das Bistum Limburg rund 220.000 DM zur Verfügung. Sie galten der neuen Heizung, der Innenrenovierung des Chores und den Reparaturen im südlichen Bereich des Kirchendaches. Der Rest der Mittel wurde durch Spenden aufgebracht.

Stifter und Helfer

Rund 500 Privatpersonen, Vereine und Unternehmen haben im Laufe von zehn Jahren die Stiftergemeinschaft unterstützt. Zum Verein gehören mehr als 300 Mitglieder. Und an gut 400 Adressen schickt heute der Vorstand regelmäßig seine Rundschreiben und Informationen. 2,5 Millionen DM konnten bisher an Spenden gewonnen werden, vor allem dank des großen Einsatzes des Ehrenvorsitzenden der Stiftergemeinschaft.

Die Einnahmen und Ausgaben verwaltet seit der Gründung der Schatzmeister der Stiftergemeinschaft, Joachim Safran, in den letzten Jahren verlässlich assistiert von seinem Personal-Computer „Otto“.

Eine Liste der größeren Spenden aus dem Gründungsjahr 1983 sei an dieser Stelle wiedergegeben:

- 75.000 DM stellte die Hoechst AG bereit.
- 50.000 DM spendete die Wiesbadener Pensionärin Sophie Heim.
- 1.000 DM stiftete die IHH, die Interessengemeinschaft Handel und Handwerk des Stadtteils Höchst.
- 3.000 DM kamen von den Main-Kraftwerken.
- 500 DM gab die Höchster Porzellanmanufaktur.
- 900 DM sammelte die SG Hoechst 01.
- 1.000 DM spendete der OSC Hoechst.
- 250 DM stiftete von seinem Straßenfest-Erlös der Höchster Schwimm-Verein.
- 10.000 DM erbrachte die Beteiligung der Hoechst AG an den Straßenfesten 1982 und 1983 für die Stiftergemeinschaft.
- 1.000 DM übergab die Frankfurter Versicherungs AG.
- 5.000 DM spendete die Stadtparkasse Frankfurt.
- 5.000 DM stellte die Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises zur Verfügung.
- 10.000 DM kamen von der Bürgervereinigung Höchster Altstadt, die auch im darauffolgenden Jahr noch einmal den gleichen Betrag übergab.

Dazu kam noch eine größere Zahl von Privatpersonen, die für die Justinuskirche Spenden überwiesen.

Die höchsten Spendenbeträge überwies die Hoechst AG. Neben den bereits genannten 75.000 DM waren es 300.000 DM, die 1985 im Zusammenhang mit der Neuverglasung und weiteren Arbeiten im Chor bereitgestellt wurden, und eine runde Million für die Orgel in den Jahren 1987 und 1988.

Weit über 100.000 DM stellte die damalige Stadtparkasse, die heutige Frankfurter Sparkasse, der Justinuskirche zur Verfügung. Der allergrößte Teil davon kam aus dem Verkauf von Höchster Goldgulden. Richard Burkholz, Vorstandsmitglied des Kreditinstituts und rühriger Kurator unseres Vereins, verwirklichte im Laufe mehrerer Jahre die Idee, die spätmittelalterlichen Gulden wiederaufzulegen. Dr. Albert Schlegel aus Niedernhausen betreute als Numismatiker die acht Editionen, die in Gold und Silber ausgegeben und zum beliebten Geschenk wurden. Aus Mitteln der Stadtparkasse wurden die Kanzel und der Pieta-Altar restauriert. Nachdem Richard Burkholz in den Ruhestand getreten war, folgte ihm Robert Roller als Mitglied des Kuratoriums nach. Auch ihm dankt St. Justinus erhebliche Zuwendungen.

Die öffentlichen Hände unterstützen nachdrücklich die Arbeiten in St. Justinus. Die Stadt Frankfurt stellte für den Erhalt ihres ältesten Baudenkmals 500.000 DM bereit. Das Land Hessen gab Zuschüsse in Höhe von 50.000 DM, und auch die Bundesregierung stellte über das Bundesinnenministerium 50.000 DM zur Verfügung.

Sophie Heim und der Marienaltar

Eine der großzügigsten Spenden verdankt die Justinuskirche der Wiesbadenerin Sophie Heim. Frau Heim hatte in der Werkszeitschrift der Hoechst AG in einem Artikel von Dr. Josef Werlin über die großen Aufgaben gelesen, die in St. Justinus zu bewältigen waren. Spontan stellte die verwitwete Dame zwei Bausparverträge, aus denen das angesparte Kapital verfügbar wurde, für St. Justinus zur Verfügung - es waren 50.000 DM. Auf ihren Wunsch wurde der barocke Marienaltar aus dieser Spende restauriert. Frau Heim hat auch in den Folgejahren die Restaurierungsarbeiten aufmerksam begleitet, manches der Konzerte besucht und noch mehrere größere Summen beigesteuert. Frau Heim, die aus ihrer edlen Tat kein Aufhebens machte, ist im Spätsommer 1992 verstorben.

Anton und Josef

Auch persönliche Anknüpfungspunkte führten zu Spenden für die Justinuskirche. Der Bankier Hermann Josef Abs gab 10.000 DM, mit denen die barocke Plastik des heiligen Josef am Hochaltar wiederhergestellt werden konnte. Anton Schreibweis stellte einen ähnlich hohen Betrag zur Verfügung, mit dem die spätmittelalterliche Holzplastik des heiligen Antonius restauriert wurde und schenkte der Stiftergemeinschaft 1.000 „Schirmherr“-Schirme, die nutzbringend an Höchster Firmen, über die Wirtschaftsbetriebe der Hoechst AG und an den Ständen der Stiftergemeinschaft bei Weihnachtsmarkt und Straßenfest verkauft werden konnten. Der Höchster Juwelier Heinz Bauer stellte 200 Mappen mit Höchster Ansichten zur Verfügung, die sein Großvater Heinrich Bauer gezeichnet hatte (1983). Auch sie fanden bei den Weihnachtsmärkten großes Interesse. Hoechst-Direktor Ralf Dierssen bat aus Anlaß seines 60. Geburtstages im Jahr 1987 seine Freunde, anstelle eventueller Geschenke eine Spende an die Justinuskirche zu geben. Der stolze Betrag von 7.555 DM kam zusammen. Damit konnte einer der flämischen Leuchter finanziert werden.

Aus Verbundenheit mit Alt-Höchst stiftete Frau Elisabeth Sauer, die Urenkelin des Gründers des „Höchster Kreisblattes“, einen ähnlich hohen Betrag für einen weiteren flämischen Leuchter. Beim Tode des angesehenen Höchster Schreinermeisters Alfred Reichert baten seine Hinterbliebenen um eine Spende für St. Justinus anstelle eventueller Blumen oder Kränze. Sohn Manfred Reichert konnte der Stiftergemeinschaft 8.500 DM zur Verfügung stellen. Mit diesem Betrag wurde ein Kirchenfenster erneuert. Eine erkleckliche vierstellige Summe kam zusammen, als Anfang 1990 der frühere leitende Werksarzt von Hoechst, Dr. Hans Loskant, aus Anlaß seines 75jährigen Geburtstags anstelle von Geschenken die Justinuskirche bedachte.

Maibaum scheidchenweise oder: Aktionen rund um die Justinuskirche

Das Interesse der Öffentlichkeit an der Justinuskirche zu verstärken, das gehörte von Anfang an zu den Aufgaben der Stiftergemeinschaft. Deshalb ist sie bei den Festen im Höchster Jahresverlauf dabei: mit Ständen beim Weihnachtsmarkt und einer Gartenwirtschaft beim Straßenfest. Ein paar tausend Mark in die Vereinskasse hat dieses Engagement immer gebracht. Genauso wichtig ist es aber, die Besucher für die Justinuskirche zu interessieren. Hier, bei den schweißtreibenden Aktivitäten um St. Justinus, haben sich über ein Jahrzehnt hinweg der stellvertretende Vorsitzende, Rechtsanwalt Richard Meder, Schriftführer Ernst Robiné und die beiden Beisitzer Christoph Bucher und Adolf Winter, alle unterstützt von ihren Familien, besonders eingesetzt.

Der erste Auftritt der Stiftergemeinschaft beim Straßenfest 1983 war mit Rauch und Qualm verbunden: In Holzscheiben wurde ein Justinuskirchmotiv eingegraben und für den guten Zweck verkauft. Einige Vorarbeiten waren vorausgegangen. Eigentlich sollte nämlich der große und schön weiß-blau lackierte Maibaum, der vom Schloßfest mit Bayern 1982 noch da war, in dünne Scheiben gesägt und dann mit dem Motiv versehen werden. Aber das junge Holz des Maibaums machte einen Strich durch die Rechnung. Es platzte kräftig auf. Abgelagerte Holzscheiben wurden besorgt und fanden dann doch noch - dank vorausgegangener guter Werbung - starke Nachfrage. Der Maibaum aber wurde in handliche Klötze zerlegt und als Souvenir oder Notsitz für die Kellerbar verkauft.

Ein Jahr später versteigerte Dr. Dieter Kreuziger, heute Vorstandsmitglied der Hoechst CeramTec, während des Straßenfestes auf dem Justinuskirchplatz Objekte, die Prominente für die Renovierung gestiftet hatten. Eine Fliege von Bundesminister Dr. Heinz Riesenhuber gehörte genauso dazu wie Bücher mit schönen Widmungen, die von Bischof Franz Kamphaus und Ministerpräsident Holger Börner gekommen waren. Oder der Lieblingswein - ein Chablis - von Alfons Kaiser und ein Wanderstock des Hoechst-Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Otto Ranft. Das Spektakel brachte 1.200 DM in die Kasse der Stiftergemeinschaft.

Im Rahmen der Aktivitäten sind auch Diavorträge und Führungen zu nennen, ebenso die Ausstellung „Im Wandel der Generationen“, die 1986 im Höchster Schloß gezeigt wurde. Sie machte deutlich, wie sich im Laufe der letzten Generationen das Innere der Justinuskirche verändert hat. Wolfgang Metternich schrieb dazu einen Katalog und brachte im darauffolgenden Jahr im Kramer-Verlag ein reich bebildertes Buch über die Justinuskirche heraus.

Arbeiten, die 1983 bis 1992 in der Justinuskirche erfolgten

Restaurierung des Marienaltars	37.000 DM
Restaurierung des Hochaltars	359.000 DM
Erneuerung der Elektro-Installationen	49.000 DM
Neue Fenster im Chor und im Norden der Kirche	197.000 DM
Restaurierung der Plastik des hl. Antonius	7.500 DM
Neue Lampen und Liedanzeiger	101.000 DM
Dachboden-Sanierung (Holzkonservierung und Isolierung)	59.000 DM
Erneuerung der Orgel	1.038.000 DM
Langhaus-Renovierung	91.000 DM
Kruzifix-Restaurierung	9.500 DM
Konservierung des Freskos im Langhaus	12.000 DM
Erneuerung der Kanzel	9.000 DM
Restaurierung des Pieta-Altars	20.500 DM
Ergänzung des Chorgestühls	66.000 DM
Glocken	24.000 DM
Neue Stühle (Anschaffung) für Konzerte	9.000 DM
Erneuerung der Heizung (Bistum)	130.000 DM
Erneuerung des Chorraums (Bistum)	52.000 DM
Reparatur des Süd-Dachs (Bistum)	36.500 DM
Neuer Schrank für Paramente Obersakristei	28.500 DM
Arbeiten an der Außenanlage	18.500 DM
Ausgaben für die Statuen im Seitenschiff, Bilder, Fresko	40.500 DM
Brand- und Diebstahlsicherung	66.000 DM
Kleinarbeiten	4.000 DM
Lautsprecheranlage	8.000 DM
Paramente	11.000 DM
Taubenvergrämungsanlage	53.000 DM
Feuerlösch-Anlage	66.000 DM
Orgelpflege	6.000 DM
Sedilien	18.500 DM

Insgesamt wurde bis Ende 1992 ein Gesamtbetrag von 2.626.582,82 DM für Arbeiten in St. Justinus aufgewendet.

Konzerte in St. Justinus

Das musikalische Leben in unserem Raum zu bereichern und damit auch noch mehr Blicke auf die Justinuskirche zu lenken, das waren die Ziele eines anspruchsvollen Konzertprogramms in den letzten Jahren. Hans-Josef Cromm hat sich ganz besonders dafür eingesetzt. Zu nennen sind aber auch Michael Hocks von der Jahrhunderthalle Hoechst und seit Anfang 1992 der Kapellmeister und Organist Rolf Henry Kunz. Rolf H. Kunz gehörte mit seinem Florilegium Musicum zu den ersten, die ein Konzert der Stiftergemeinschaft bestritten, genauso wie Professor Edgar Krapp, der gerade in einem großartigen Zyklus das gesamte Orgelwerk Johann Sebastian Bachs in St. Justinus interpretierte (1991 - 1993). Bekannte Künstler aus vielen Ländern kamen im Rahmen der Höchster Schloßfeste zu Konzerten in die Justinuskirche. Aus der großen Zahl seien der Straßburger Domorganist Pfrimmer oder das Kopenhagener Kontra-Kvartetten erwähnt. Vielbeachtete Konzerte gaben der Frankfurter Domkapellmeister Hans Otto Jakob und die Organistin Rosalinde Haas. In der Orgelkonzert-Reihe der Jahrhunderthalle Hoechst waren 1989 Peter Alexander Stadtmüller und Günther Kaunzinger zu Gast.

Mit der Berufung eines hauptamtlichen Kirchenmusikers in die Höchster katholische Kirchengemeinde hat am 1. Februar 1992 auch für die Konzerte in St. Justinus ein neuer Zeitabschnitt begonnen. Auf Rolf H. Kunz gründen sich hohe Erwartungen. Mit der Wiederbelebung des Chores und seinem Programm für das Winterhalbjahr 1992/93, „Höchster Orgelszene“ in St. Josef und „Konzert am Freitag-Abend“ in der Justinuskirche, hat er neue Akzente gesetzt.

Dr. Manfred Simon

Die Gremien der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und ihre Mitglieder

Stand: 26.05.1993

1. Kuratorium

- a) Gesetzte Mitglieder gemäß Satzung
Andreas von Schoeler - Vorsitzender
Justus Mische - stellvertretender Vorsitzender
Professor Dr. Gottfried Kiesow
Pfarrer Josef Schäfer
Margot Fischer
- b) Vom Kuratorium gewählt
Erhard Bouillon - Ehrenvorsitzender
Klaus Greef
Dr. Alfred Schmeding
Dr. Walter Wallmann
- c) Von der Mitgliederversammlung gewählt
Hans-Josef Löw
Friedrich Stephan

2. Beirat

- a) Gesetzte Mitglieder gemäß Satzung
DI Wolfram Nicol - Sprecher
Dr. Wolfgang Metternich - stellvertretender Sprecher
Dieter Knapp
Kurt Schaefer
Dr. Heinz Schomann
- b) Von der Mitgliederversammlung gewählt
Dr. Hans-Jürgen Kotzur

3. Kassenprüfer

Hermann Schlöder
Dr. Gerhard Schäfer

4. Vorstand

Kurt Schaefer - Vorsitzender
Richard Meder - stellvertretender Vorsitzender
Joachim Safran - Kassenwart
Ernst-Josef Robiné - Schriftführer
Christoph Bucher - Beisitzer
Hans-Josef Cromm - Beisitzer
Rolf Henry Kunz - Beisitzer
Dr. Manfred Simon - Beisitzer
Adolf Winter - Beisitzer